

... des Ennstales ...

Die Kirche ...

Die Kirche ...

Die Kirche ...

Die Kirche ...

Zur ältesten Geschichte des mittleren Ennstales

Ferdinand Tremel.

Es ist eine bekannte bedauerliche Tatsache, daß wir über die Geschichte des steirischen Ennstales in der Karolingerzeit so gut wie gar nichts wissen. Während uns eine Schenkungs- und Bestätigungsurkunde König Ludwigs des Deutschen vom Jahre 860 und die nur wenig jüngere „Bekehrungsgeschichte der Baiern und Karantaner“ (871) wenigstens für die kirchliche Verfassung der übrigen Steiermark einige Anhaltspunkte geben, versagen für das Ennstal auch die kirchlichen Quellen völlig.¹ Einzig über Admont hat sich eine Urkunde erhalten, die aber auch nicht viel mehr mitteilt, als daß das Gebiet des heutigen Admont bis 859 Königsgut war.² Dieser Mangel an Nachrichten ist um so bedauerlicher, als die ältesten Kirchenorte auch als Verwaltungsmittelpunkte und damit als Zentren der deutschen Landnahme gelten können. Die Antwort auf die Frage nach den ältesten Kirchen und nach der Zeit ihrer Entstehung muß daher auch Hinweise für die deutsche Landnahme geben.

¹ Vgl. für das Folgende: H. Pirchegger, Geschichte der Steiermark, I. Bd., 2. Aufl., Graz 1936, S. 332 ff.; H. Pirchegger, Erläuterungen zum Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer, II. Abt., die Kirchen- und Grafschaftskarte, 1. Teil, Steiermark, Wien 1940, S. 41 ff.; E. Tomek, Geschichte der Diözese Seckau, I. Bd., Graz 1917, S. 117 ff.; E. Klebel, Zur Geschichte der Pfarren und Kirchen Kärntens (Carinthia I, Jg. 115), 1925, S. 1 ff.

² J. Zahn, Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark, 1. Bd., Graz 1875, S. 9 f., n. 6.

Sehen wir nun, ob sich nicht doch auch für das mittlere Ennstal eine karolingische Kirche finden läßt; gegeben muß es eine haben, denn es ist nicht zu denken, daß das Ennstal, das so nahe an Salzburg grenzt, später christianisiert worden wäre als die übrige Steiermark.

Die Urkunden lassen uns völlig im Stich; es fehlen nicht nur zeitgenössische Aufzeichnungen, sondern auch jüngere Urkunden geben keinerlei Auskunft über das achte und neunte Jahrhundert. Ebensovienig erfahren wir aus dem baulichen Charakter der noch bestehenden Kirchen. Das ist weniger verwunderlich, denn die ältesten Kirchen waren sicherlich Holzbauten, von denen naturgemäß nichts mehr erhalten ist. Wenn diese beiden Quellen versagen, gibt es drei Hilfsmittel, die das Alter einer Kirche erschließen lassen: die Lage, das Patrozinium und die Tradition. Keines der drei ist für sich allein beweiskräftig, aber wenn sie zusammenstimmen, kann das Ergebnis doch mehr als bloßen Wahrscheinlichkeitswert für sich in Anspruch nehmen.

Die Salzburger Missionäre folgten bei ihrer Missionstätigkeit den alten Hauptverkehrslinien, die die dichtest besiedelten Gegenden durchzogen. Dort wurden, Raststationen des Erzbischofs vergleichbar,³ die ersten Kirchen errichtet. Die Römerstraße, die das Ennstal durchzog, hatte annähernd die gleiche Lage wie die heutige Reichsstraße, nur in ihrem westlichen Teil, bei Schladming, dürfte sie, abweichend von der modernen Straße, am linken Ufer verlaufen sein. Von den beiden ältesten Kirchen des oberen Ennstales, Haus und Gröbming, lag die letztere an dieser Straße, die erstere nicht allzuweit davon entfernt. Anders ist es im mittleren Ennstal. Die Pfarrkirche in Pürgg kommt für die karolingische Epoche nicht in Frage; sie wurde angeblich 1130 geweiht, sicher nicht früher. Irdning ist allerdings älter, obwohl die erste Nennung in der Zeit um 1145 erfolgte. Doch die Irdninger Kirche liegt am rechten Ennsufer, von der Straße nicht nur durch den Fluß, sondern obendrein durch ein breites Sumpfgelände getrennt. Und doch war gerade das Straßenstück zwischen Trautenfels und Liezen von besonderer Bedeutung, denn bei dem erstgenannten Orte bog die von Aussee kommende Salzstraße ein und bei dem letztgenannten wurde das Ennstal von der nicht minder alten Pirnstraße gekreuzt, die über den Rottenmanner Tauern ins Murtal weiterführte. Dieser Teil des Ennstales war geradezu sein Kernstück, hier lagen mehrere Slawensiedlungen, so das wichtige Grauscharn mit der markgräflichen Burg und der Salzniederlage, hier wurde als Verwaltungszentrum des Tales die Burg Wolkenstein erbaut. Es ist daher anzunehmen, daß gerade in diesem Talstück — und zwar auf der Sonnseite — ein kirchlicher Mittelpunkt errichtet wurde. Die Johanniskirche auf

³ Pirchegger, Erläuterungen, S. 5.

der Pürgg konnte dieser Mittelpunkt nicht sein, wenngleich sie auch wahrscheinlich älter ist als die beiden heutigen Pfarrkirchen Pürgg und Irdning; als solcher ist vielmehr die Kirche in Niederhofen anzusehen, auf die in diesen Blättern schon einmal hingewiesen wurde.⁴

Die Niederhofener Kirche ist dem heiligen Rupert geweiht; dieses Patrozinium spricht für ein hohes Alter, denn die Salzburger Missionäre weihten ihre neuen Kirchen mit Vorliebe dem Begründer ihres Bistums. Unter den 24 sogenannten Ursparren, d. h. ältesten, nicht mehr von einer anderen Pfarre abzuleitenden Pfarren in der Steiermark nördlich der Drau — das Gebiet südlich der Drau unterstand dem Patriarchate Aquileja und kommt daher für uns nicht in Betracht — waren mindestens sechs, wahrscheinlich sieben Rupertipfarren; fünf (sechs?) davon bestanden schon im Jahre 860 oder wurden bald darauf errichtet. Später erbaute Rupertikirchen sind ganz seltene Ausnahmen.

Was bisher gesagt wurde, sind bloße Vermutungen; sehen wir zu, was die Überlieferung zu sagen weiß! Heute freilich gibt es keine Tradition mehr, dazu wechselt die Bevölkerung der Gemeinde Stainach zu häufig, seitdem der Ort ein bedeutender Eisenbahnknotenpunkt wurde. Doch dem war nicht immer so. Ich habe in dem genannten Aufsatz schon darauf hingewiesen. Als im Jahre 1544 königliche Kommissäre nach Niederhofen kamen, um die Ausbreitung der lutherischen Lehre festzustellen, notierten sie über die Kirche, daß sie „vor Zeiten die rechte Pfarrkirche“ gewesen sei.⁵ Diese Überlieferung erhielt sich bis ins 18. Jahrhundert. Um die Mitte dieses Jahrhunderts bemühten sich die Gemeinden Stainach und Wörschach, einen regelmäßigen Gottesdienst in der Niederhofener Kirche zu erhalten, und führten zur Unterstützung ihres vom 5. April 1761 datierten Gesuches an, daß die „Pfarrkirche“ St. Ruperti „in weitester Gegend“ die „erste und älteste“ Kirche sei und „schon über 900 Jahre“ stehe.⁶

Fassen wir zusammen: Zwischen Pürgg und Liezen ist der Verkehrslage und der relativ dichten Besiedlung nach in Karolingerzeit eine Kirche zu erwarten; die Tradition bezeichnet Niederhofen als solche und gleichzeitig als Mutterpfarre von Pürgg. Das Patrozinium spricht dafür, Pürgg ist keine Ursparre, wir wußten bisher nur nicht, von welcher Mutterpfarre die Pürgger Kirche abstammte. Welchen Grund haben wir daher, an der Richtigkeit der Tradition zu zweifeln? Es dürfte somit sicher sein, daß in Niederhofen die älteste Kirche des mittleren Ennstales, wahrscheinlich sogar des ganzen Ennstales steht.

⁴ 18. Jg., S. 12 ff.

⁵ Herrschaftsarchiv Sölk im Landesarchiv Graz, Schubert 46, Heft 298.

⁶ Diözesanarchiv Graz, Fasz. Bürgg 2.

Die oben genannte Eingabe des Jahres 1761 nennt auch das ungefähre Alter der Kirche: ihre Gründung ist in die erste Hälfte oder spätestens in die Mitte des 9. Jahrhunderts zu verlegen. Das stimmt vortrefflich zu allem, was wir über die Salzburger Missionstätigkeit wissen; die Niederwerfung der Awaren durch Karl den Großen öffnete Karantainen endgültig dem bayrisch-fränkischen Einfluß und ermöglichte eine erfolgreiche kirchliche Organisationsarbeit.

Offen bleibt noch die Frage, warum die Pfarre auf die Pürgg verlegt wurde. Vielleicht trifft folgende Erklärung zu. Auf der Pürgg besaßen bekanntlich die Traungauer eine Burg. Mit dem Übergang der Steiermark an die Babenberger wurde diese Burg verlassen; aus ihren Trümmern wurde wahrscheinlich der Pfarrhof erbaut⁷ und der landesfürstliche Besitz rund um die Burg und im Wörschachwald zur Ausstattung der neuen Kirche verwendet, wodurch diese viel wohlhabender wurde, als die alte je war. Daher die Verlegung der Pfarre. Vielleicht spielte noch ein weiterer Umstand herein; in Niederhofen dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach nicht nur der Sitz der ältesten Pfarre, sondern auch der älteste Verwaltungsmittelpunkt des Ennstales gelegen sein. Letzterer wurde etwa um die Mitte des 12. Jahrhunderts die Burg Wolkenstein. Damit verlor der Hof im Tal seine Bedeutung und mit ihm auch die Kirche.

Was ergibt sich aus dem Gesagten für die deutsche Ansiedlung im Ennstal? Die erste deutsche Niederlassung erfolgte kaum viel früher als der erste Kirchenbau. Sie ist daher nicht vor 800 anzusetzen. Niederhofen selbst ist, das sagt der Name, eine deutsche Gründung zwischen den Slawendörfern Grauscharn-Stainach und Wörschach. Was von einer Eindeutschung des Ennstales vor 750 behauptet wurde, ist Phantasie und völlig unbewiesen.⁸

Das Ennstal

Das Ennstal ist ein Tal, das sich von der Pürgg bis zum Wörschachwald erstreckt. Die Pürgg ist eine Burg, die von den Traungauern erbaut wurde. Die Wörschachwald ist ein Wald, der von den Babenbergern besessen wurde. Die Kirche in Niederhofen ist eine deutsche Gründung, die zwischen den Slawendörfern Grauscharn-Stainach und Wörschach erbaut wurde.

Das Ennstal ist ein Tal, das sich von der Pürgg bis zum Wörschachwald erstreckt. Die Pürgg ist eine Burg, die von den Traungauern erbaut wurde. Die Wörschachwald ist ein Wald, der von den Babenbergern besessen wurde. Die Kirche in Niederhofen ist eine deutsche Gründung, die zwischen den Slawendörfern Grauscharn-Stainach und Wörschach erbaut wurde.



Das Ennstal ist ein Tal, das sich von der Pürgg bis zum Wörschachwald erstreckt. Die Pürgg ist eine Burg, die von den Traungauern erbaut wurde. Die Wörschachwald ist ein Wald, der von den Babenbergern besessen wurde. Die Kirche in Niederhofen ist eine deutsche Gründung, die zwischen den Slawendörfern Grauscharn-Stainach und Wörschach erbaut wurde.